



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

430 (16.9.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135944)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Erscheint 28 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag W. 3.42 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerel-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 430.

Montag, 16. September 1907.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. September 1907.

#### Die Altersgrenze.

Aus jungliberalen Kreisen Süddeutschlands wird der „Nat.-Sta.“ geschrieben:

In Nr. 159 des „Berliner Tageblattes“ findet sich ein Artikel „Die Jungliberalen“ angeblich von einem bekannten Führer der Jungliberalen, der behauptet, der Kaiserslauterer Beschluß über die Angliederung der bayerischen und badiſchen Jungliberalen sei ein bedeutender Schritt auf der Bahn der Selbständigmachung der Jungliberalen. Der Verfasser gehört, wenn er tatsächlich überhaupt jungliberal ist, keinesfalls zu den „bekannten Führern“ der Jungliberalen, sonst müßte er wissen, daß von jeder der Gedanken einer Neugründung und der Trennung von der nationalliberalen Partei in den maßgebenden jungliberalen Kreisen auf das Entschiedenste verworfen wurde. Die Jungliberalen sind viel zu nüchtern denkend, als daß sie den ausichtslosen Versuch machten, zu den allzuweisen Liberalen Parteien eine neue zu gründen, und es gehört ein erheblicher Grad politischer Verstandeslosigkeit dazu, um eine Entwicklung zu einer Neugründung begründbar zu finden, wie dies in dem Artikel des „Berliner Tageblattes“ geschieht. Die Jungliberalen haben sich der nationalliberalen Partei angeschlossen, weil sie auf nationalem und liberalem Boden stehen, weil sie der Ansicht sind, daß der Liberalismus der Zukunft für ein starkes Heer, eine starke Flotte, für eine vernünftige Kolonialpolitik mit aller Entschiedenheit eintreten muß, und weil sie andererseits glauben, daß eine Entwicklung des deutschen Volkes, wie sie sie hoffen, nur möglich ist, wenn Regierung und Gesetzgebung liberalere Bahnen wandeln als bisher. Eine solche Wendung ist aber ihrer Ansicht nach nur durch eine praktische, das Mögliche erstrebende Politik zu erreichen, und nicht durch doktrinaire Prinzipienreiterei, wie sie leider noch allzu häufig durch Unliberale betrieben wird. Aus der Partei vertrieben könnten die Jungliberalen nur durch eine allzu große Angstreue der nationalliberalen Partei selbst werden, wenn deren Vertretertag, statt sich zu lagern, daß in einer solchen großen Partei Platz für verschiedene Richtungen sein muß, aus Engbergigkeit den Jungliberalen den Stuhl vor die Tür setzt, obwohl ein Verstoß gegen das Programm nicht nachzuweisen ist. Der Jungliberalismus würde dabei vielleicht zugrunde gehen, ob die nationalliberale Partei ein solches Verfahren aushalten würde, scheint uns aber auch sehr die Frage. Wir glauben aber an einen solchen Ausgang nicht, sind vielmehr überzeugt, daß eine ruhige und nüchterne Auffassung der Sachlage zu dem Schlusse führen wird, den Kaiserslauterer Beschluß als einen im Interesse der Gesamtpartei begründbaren Versuch anzusehen, der den Jungliberalismus vint und damit die nationalliberale Partei stärkt.

#### Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei

haben im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen den Antrag Träger betr. das Reichsvereinsgesetz und einen Antrag

Charlottenburg an, welcher die unumschränkte Rechtsfähigkeit der Berufsvereine fordert. Auch wurden zwei Anträge angenommen betr. die Reform des Vorkensgesetzes und Suspendierung der Getreidezölle. Dann kam die Wahlrechtsfrage an die Reihe. Hier wurde der Antrag Müller-Sagan und Müller-Herlorn angenommen.

Der Parteitag hält es für unvereinbar mit der notwendigen Einheitsfront der Reichspolitik, daß in Preußen, dem Bundesstaat, der den wesentlichen Einfluß ausübt auf die Reichsverwaltung, ein anderes Wahlrecht herrscht, als im Reich, und erachtet schon aus diesem Grunde, auch abgesehen von allgemeinen Gründen der politischen Gerechtigkeit, die Einführung des im Programm der Freisinnigen Volkspartei geforderten gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen für geboten. Der Parteitag erachtet, daß die Forderung der Freisinnigen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus, wie bisher, mit altem Nachdruck für die Befestigung des bestehenden, durchaus ungerechten und widersinnigen Dreiklassenwahlrechts eintreten wird.

#### Jesuiten vor die Front.

Der „Badiſche Beob.“ gibt in seiner Nr. 206 einen Wink, wie man die „brachliegende Kraft“ der Jesuiten bei der durch die Aufhebung von § 2 neu geschaffenen Situation besser verwenden könne. Er meint, „der Klerus in den Industriezentren sei zu sehr überlastet, als daß er immer die nötige Zeit finden könnte, um sich der sozialen Fürsorge zu annähmen, wie es die Zeit erfordert.“ Wenn sich also die Jesuiten mehr in den Dienst der Arbeiterorganisationen stellen könnten, hätte das Vaterland großen Gewinn. Ueber den Gewinn wird außerhalb der ultramontanen Grenzspalte andere Meinung sein. Immerhin enthalten diese Bemerkungen des in Jesuitisch-häufigen Waderorgans eine glatte Bestätigung der Mittelungen, die ein liberales Blatt kürzlich nach dieser Richtung hin machte. Und wenn das Waderblatt meint, daß der Jesuitenorden schwerlich jenen dort entworfenen Plan, zunächst sich in den Männer- und Arbeiterkongregationen an größeren Pfarrkirchen einzunisten, schon darum nicht durchführen könne, weil es ihm an Kräften fehle, so glaubt das Blatt das doch wohl selber nicht.

#### Das Automobil.

Ueber die Notwendigkeit des baldigen Erlasses eines Reichsgesetzes über die Haftung für Schädigungen durch Automobile schreibt Professor Dr. Fr. Weitz-Büch in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach Erörterung zahlreicher Einzelheiten: Die Hauptfrage bleibt, daß nun ohne jede Zögerung ein Reichsgesetz über die Haftpflicht für Schädigungen durch Automobile erlassen werde. Die gerade in letzter Zeit wieder vorgekommenen Unglücksfälle, besonders bei Automobilwettkämpfen, haben mit erschreckender Deutlichkeit diese Forderung neuerdings gerechtfertigt. Aber es soll in Deutschland mehrfach die Befürchtung ausgesprochen worden sein, daß der ernsthafte Wille, ein solches Gesetz dem Parlamente neu zu unterbreiten, mangelt. Allein davon kann und darf keine Rede sein; denn ein hervorragender Vertreter der Regierung hat im Reichstage erklärt, daß Ordnung geschaffen werden müsse. Und dieses Wort wird auch

in Erfüllung gehen; denn ein von der Not der Zeit gebieterisch gefordertes Reichsgesetz allein kann hier neben den anderen Mitteln des Rechts diejenige zureichende Hilfe gewähren, welche die Allgemeinheit zu fordern berechtigt ist. Mit dem Erlass eines Reichsgesetzes ist also nicht mehr zu warten, weil unter weiterem Zögern die Gerechtigkeit offenbar leiden müßte.

### Deutsches Reich.

— (Auf dem Kartellfest der katholischen deutschen Studentenverbindungen in Prag) besagte der Festredner, stud. phil. Deuring, in seiner Rede u. a. „jene akademische Selbstfreiheit, unter deren Fahne der Kampf gegen unseren christlich-deutschen Hochgedanken gekämpft wird.“ Wie die Alten, so die Jungen. Und da besagte sich die katholischen Korporationen dann noch, daß die nicht ultramontanen Kommissionen in ihnen Fremdkörper seien, die, beeinflusst von außen, unter den Verdenden Feindseligkeit gegen den Geist der deutschen Universitäten nähren, den sie so gar nicht begreifen.

— (Der jungliberale Verein in Erlangen) beschloß einstimmig, die in Kaiserslautern beschlossenen Änderungen des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend nicht anzuerkennen und den Eintritt in den Reichsverband abzulehnen, weil die Verzögerung und die Grundzüge der bayerischen jungliberalen Vereine dem zuwiderlaufen. Auch der Eintritt des Vereins in den Nationalverein wurde als mit dem jungliberalen Programm unvereinbar erklärt.

### Badiſche Politik.

Nachdem der Konstanzer Gymnasialdirektor Dr. Mathy an Wendts Stelle in den Oberlehrer eingetreten ist, schreibt so schreibt man der „Stroh. Post“ aus Baden, die Mädchen in begreiflicher Erwartung dessen, wer nun berufen sein wird, an die Stelle des zum Direktor dieser Behörde ernannten Oberschulrates Dr. v. Sallwürd zu treten. Hatte doch v. Sallwürds Name in der ganzen deutschen höheren Mädchenschulwelt den besten Klang, so daß man bei den großen allgemeinen Versammlungen seinen Worten jeweils mit größter Anteilnahme lauschte. Sein Verdienst ist es, daß die badiſche höhere Mädchenschule den höchsten Ansehensschulen, den Mittelschulen für männliche Jugend, wie man sie hierzulande nennt, gleichwertig an der Seite steht. Es ist deshalb verständlich, wenn sich die Augen der höheren Mädchenschulen auf einen Mann richten, der als einer der hervorragendsten Mädchenschulpädagogen auch über die badiſchen Grenzen hinaus angesehen wird und der zugleich in einer langen Direktorlaufbahn auch die Lehrerinnenbildung hat fördern helfen. Dabei hofft man, daß mit der Berufung eines tüchtigen Hochmannes in die oberste Schulbehörde ein alter Wunsch in Erfüllung gehen und das Minister über alle nach demselben Lehrplan arbeitenden höheren Mädchenschulen in einer Hand werde vereinigt werden. Die nächsten Tage werden ja wohl schon die Entscheidung bringen.

### Die modernste Stadt des modernen Deutschland.

Es wird Mannheim in einem „Das Mannheim von 1907“ überschriebenen Aufsatz von Ernst Reop. Stahl, Universitätslektor in Nottingham, genannt, der unlängst von der Düsselbacher Wochenzeitung „Masten“ veröffentlicht worden ist. Es dürfte unsere Leser, von denen wohl nur ein kleiner Bruchteil die genannte Wochenzeitung zu Gesicht bekommt, schon aus lokal-patriotischen Gründen interessieren, zu hören, wie ein Auslandler oder wenigstens ein im Ausland lebender Zeitgenosse über unsere Stadt urteilt.

Es ist nicht alles schmeichelhaft, was Herr Stahl über Mannheim zu sagen weiß. Das Schmeichelhafteste, was er sich gleich anfangs seines Effais gestattet, ist der Vergleich des hiesigen Städtebildes mit Karlsruhe und Heidelberg. Die badiſche Rheinzeitung erscheint ihm keineswegs als die langweiligste. Heidelberg als die schönste und liebendwerteste, Mannheim, „die jüngste von den dreien“, sei „vielleicht die interessanteste“.

Nun, das darf man sich schon gefallen lassen. Manche Freu wäre lieber interessant, als „nur“ hübsch.

Und zwar, führt der genannte Reiseplauderer an, sei Mannheim nicht etwa interessant seiner Lage oder seiner Straßenbilder wegen, „in denen die feine Barockarchitektur zum großen Teil längst durch den Mittelalterstil der letzten fünfzig Jahre verdrängt worden“ sei, auch nicht wegen seiner Kultur, „denn das hat keine mehr und noch keine. Und trotzdem“, schreibt der Verfasser, „ist dieses Mannheim eine seltsame Stadt. Vor rund hundert Jahren noch ein Ort, dessen Bewohner ihre ganze Existenz auf einen prunk- und prachtliebenden Regenten gründeten, deren Kurzfürsten, der sie dann plötzlich für alle Zeiten verläßt, ihnen vererbend, Kriegskriegen ausgesetzt. Und nach drei Generationen schaffen, Hämmerk bis Entel dieser Parasiten auf

dem gleichen Plage, an einem Neuenorganismus mit, der alle Fesseln zu sprengen droht, ihre Lager und Fabriken diesen Tausende von Quadratmetern, die Stadt hat weit im Umkreis die Industrie sich dienstbar gemacht, sie hat einen Nachbar im Rheine eine Insel abgekauft, um auch diese für ihre Zwecke auszunutzen, sie hat, als erste im Lande, einen gewaltigen Industriehafen angelegt, und der Staat mußte ihr schließlich einen unüberlebbar großen, kilometerweiten Rangierbahnhof für den Umzugsverkehr bauen, damit sie den Anforderungen gewachsen bleibe, die an sie gestellt werden. . . . Kann man sich größere Gegensätze denken, zwischen dem Mannheim von 1800 und 1907? Das Mannheim vom Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, ist die amerikanischste Stadt im Deutschen Reich, vielleicht in der ganzen alten Welt. Schon in ihrem äußeren Bilde: die Straßen tragen keine Namen, sondern der Kürze halber, Buchstaben und Zahlen, die ganze Stadt ist schachbrettartig eingeteilt in zahllose Rechtecke, an jeder wichtigeren Straßenecke steht eine Mietsmühle (und stand schon da, wo noch kaum eine andere Stadt im Vaterland eine hatte) und Jung-Mannheims größter Stolz, der Friedrichsplatz von Bruno Schmitz mit dem Rosenparken-Gebäude, hat (it's Zufall?) keine einzige Parallele in der Welt just in einem großen öffentlichen Plage der Vereinigten Staaten. Und amerikanischer noch ist das Hasten, Treiben, Vorwärtsstürmen seiner Einwohner, ihr nie ermüdendes, nie abnehmendes Arbeiten. Ihr rein auf den Erwerb gerichteter Sinn, die Sucht, jedes Ding nur als Mode zu genießen, der völlige Mangel an Pensionären und Privatiers. Wenn Mannheim für eine Nachmittagsvorstellung Publikum braucht, sei es ein Theaterneuen oder ein Fährtenbesuch, so muß erst offiziell Geschäftsvertraut erklärt werden, um sie zu hause zu bringen. . . . Das sind nur ein paar Rüge und zum Teil scheinbar nebensächliche, aber doch genügend, doch, glaube ich, bedeutsam genug, um bei dem, der auch das übrige Deutschland, besonders das Industrielle, bei dem, der die beiden Welten kennt, einen Totalerdruck von Mannheim sich zu dem Bilde eines Klein-Amerika runden zu lassen. . . . Für

eines hat die Stadt, auch darin nicht unamerikanisch, seit hundert Jahren keine Zeit gefunden, keinen Sinn gehabt: für die Kunst. Was bedeutet das Verständnis eines Einzelnen für den oder jenen Meister, das lokale Stolz gar noch überhöhen mag, gegenüber der Trägheit der großen, reichen Masse“ u. s. w. Also amerikanisch geht bei den guten Mannheimern an Wohl gar im Hoberedl, das andere, auch schon in der Welt herumgekommene Leute in seiner Ungemüchlichkeit ohne an's Sanctuary der Münchner, aus Hübnerhaus erinnert oder wenigstens an den Franziskaner. Ueberhaupt stelle ich mir eine amerikanische Stadt denn doch noch etwas anders vor. Ich glaube, daß z. B. gewisse ungeheure Strohzüge in Berlin — zu Rippen die Untergrundbahn und zu Händen hunderttausend die Ringbahn — viel eher an Newport erinnern mögen, als z. B. die Masten, die schon in den spätem Abendstunden dem Fremden wie aufgehoben erscheinen. An die Friedrichstraße in Berlin und die City-Street in London u. s. w. nicht zu denken!

Was nun das „Masten“-Artikel betrifft, so ist die Meinung über das Kunstverständnis und das Kunstinteresse der Mannheimer Bevölkerung anbelangt, so tut er der Gegenwart denn doch wohl unrecht, ganz besonders in Bezug auf Musik und Theater.

Daß die Fährten ihren „jungen arbeitshabenden Intendanten“ anlässlich der Festspiele schmählich im Stich gelassen hätten, sieht als ein harter Vorwurf an, wenn man die einschlägigen Verhältnisse nicht kennt.

In erster Linie waren die Festspiele, wie das ja auch in München, Wiesbaden und Düsseldorf der Fall zu sein pflegt, für auswärtige Gäste bestimmt, denen man neben der Ausstellung eben auch etwas Extramäßiges auf dem Gebiet des Schauspiels und der Oper bieten wollte.

Daß treue Hoftheaterabonnenten und -Gastgäste, die jährlich und aus die Leiden und Freuden der ihnen aus Herz gewachsenen Bühne der Vorstadt miterlebten, sich zur besten Jahreszeit, wo andere Großstädter fern von Madrid hoch oben in den Bergen oder an der See . . . „Die Reichsregler“ oder

**Aus der Partei.**  
Der Engerer Ausschuss der Rational-liberalen Partei Badens tritt am Sonntag, 22. September, nachmittags 3 Uhr in Karlsruhe („Alter Jahreszeiten“) zusammen. Tagesordnung: 1. der allgemeine Parteitag in Wiesbaden; 2. die badischen Landtags-Ergebnisse.

### Ein Kongress über die deutsche Frauenbildungsfrage.

Am 11. und 12. Oktober d. J. wird zu Kassel ein Kongress aller Richtungen der Frauenbewegung tagen, um über die schwierigen Fragen der Mädchenbildung zu möglichst klarer Arbeit und Einigung zu kommen. Wozu soll der Kongress dienen?

1. Nicht nur die preussischen, sondern die deutschen Frauenbildungsinteressen sollen dort behandelt werden; von einer Stellungnahme zu dem preussischen Mädchenschulplan kann um so weniger die Rede sein, als ja tatsächlich nur sehr wenige Besucher des Kongresses diesen Plan wirklich kennen dürften. Es handelt sich darum, gerade aus allen Teilen des Reiches zusammenzukommen zu dem Versuch, über die Kulturbedürfnisse des weiblichen Geschlechts an der Hand eingehender Referate Sachverständiger die einzelnen, realen Bildungsfragen aufzurollen, eingehend unter Frauen und Männern zu diskutieren und zu zusammenfassenden Ergebnissen zu formen. Dem entspricht die geplante Tagesordnung, auf zwei Tage verteilt:

- 1) Die höhere Mädchenschule,
- 2) die Vorbereitung auf die Universität,
- 3) die Frauenschule,
- 4) die gemeinsame Erziehung der Geschlechter,
- 5) die Lehrerinnenbildung,
- 6) die Eingliederung der höheren Mädchenschule in das gesamte Schulwesen.

II. Innerhalb der einzelnen Fachvereine ist man selbstverständlich schon zu ausgearbeiteten Programmen gekommen und fühlt sich an diese gebunden. Allein einmal sprengt die Mädchenbildungsfrage den Rahmen der Fachinteressen bewußt Sachverständiger und muß als allgemeine Kulturfrage vor die große Masse ernster Frauen und Männer gebracht werden, die bisher noch nicht Stellung dazu nehmen konnten. Und ihrer sind sehr viele. Sodann verschieben sich zuweilen in der Kulturentwicklung, z. B. in Zeiten energischen Reformkampfes, auch die Programme der verschiedenen Interessengruppen für alle die, die fähig sind, etwas zu lernen und zu verstehen mit den wechselnden Verhältnissen, und bedürfen fortwährender Nachprüfung an den Forderungen des Tages. So sind während des preussischen Reformkampfes sehr starke Veränderungen der alten Parteiprogramme mehrfach festzustellen, wenn auch die Grundtendenzen natürlich meist unverändert bleibt. Sowohl die Pläne der führenden Männer als die der Frauen sind stark durchgemittelt worden von der Reformarbeit; und es wäre nicht Wirklichkeitsarbeit, sondern das Werk unsichtbarer grüner Tische, wenn es anders wäre. Allein wie ein Gespenst steht die Hauptchwierigkeit des Planes, das große Exemplar wie aus 10 Schuljahren und 4 Schuljahren nun 13 Schuljahren werden soll in dem Normal-system, immer noch ungelöst zwischen den großen einzelnen Verbänden. Das scheidet keineswegs nur etwa reinlich Mädchenschulmänner und Frauenbewegung, sondern es drängt sich am liebsten Tage zwischen die Gruppen und Individuen der Frauenbewegung und harret härterer Beschwörungsförmeln, als bisher gebraucht worden sind. Wir können heute noch keiner Behörde kommen und einstimmig sagen: dies ist für alle ersten Sachverständigen und an der Sache Interessierten des Reiches Lösung. Beide Meinungen über die berühmte berüchtigte Frage: Gabelung oder Aufbau lassen sich mit sehr gründlichen Für und Wider versehen. Wir müssen doch aber zur Einigung, wenigstens Verständigung darüber gekommen sein, ehe wir von uns aus von den deutschen Regierungen und den kultureifrigen Städten mit rechtem Nachdruck fordern können: nun hebt uns diese Mädchenbildungsanstalten. Also soll der Kaffeler Kongress der großen Aufgabe dienen: Süddeutsche und Norddeutsche, Frauen und Männer, die christlichen, bürgerlichen und radikalen Frauengruppen zu verbinden zu einer Aussprache, die zur Verständigung führen kann. Der Aufruf der Kongresskommission sagt darüber:

„Die Kinder“ (und zwar zu außerordentlich festlichen Eintritts-Feiern) ansehen sollen, scheint dem vorurteilsfreien Beurteiler denn doch eine Zumutung zu sein, die absolet nichts amerikanisches an sich hat.

Wer da weiß, — um auf die der Kunst über als indifferent dargestellte große, reiche Masse zu kommen — daß im Hoftheater das Ballet so gut wie der Claque des vierten Ranges fast immer stummlos besteht ist, der bekommt im Gegenteil vor dem „amerikanischen“ Gewand der Mannheimer Handelsmetropole. Der Himmel beschlehe die Stadt vor den vermählten „Pensivitäten und Privatiers“, den „Mittelstücken und Rühmgegnern von Profession!“ Als ob diese behäuflich von ihren Renten zehrenden Herrschaften besonders viel für Kunst übrig hätten! Der Jubiläum-Ausstellung als solcher läßt der Verfasser rückhaltlosere Anerkennung zuteil werden. Er schreibt u. a.: „Kann man nun darüber, ob für Mannheim in seinem Jubiläumsjahr gerade eine künstlerisch-gartenarchitektonische Ausstellung am Plage war, sehr wohl gesellter Meinung sein. So wird man andererseits doch außerordentlich scharf Befolgen des großen Unternehmens nicht in Rede stellen dürfen. Schon das Gelände selbst ist verglichen mit dem anderer Städte, die in den letzten anderthalb Jahrzehnten größere Ausstellungen veranstaltet haben, geradezu ideal für wenige Wängel, die es hatte, wie die Rückbarkeit einer hübschen Hofarchitektur, und geschickt verdeckt worden; ein schönes Entree als den schon genannten, von Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg mit wunderbaren Gartenanlagen und kolossalen Privatbauwerken aus rotem Mainfandstein einheitlich bebauten Friedrichsplatz, dessen Monumentalität und derjenige bewundern wird, dem die Schmitz'sche Architektonik nicht durchaus zulaßt — ein schönes Entree hat wohl selten eine Ausstellung besessen. Und der gleiche Umstand, der schon beim Eintritt hypnotisch bezaubert, macht auch den Aufenthalt auf dem Hauptterrain stets von Neuem genussreich; auch da ist die durch nichts gestörte Harmonie in der gesamten künstlerischen Anlage wie im Entwurf aller erfüllten Gebäude zum Prinzip erhoben worden.“

1. Nachdem noch einige Festlichkeiten, die anlässlich der Ausstellungsfeierlichkeiten haben, erwähnt werden, schließt der Kongress

Die Auffassung über die letzten Ziele und zweckmäßigsten Mittel der Frauenbildung hängt untrennbar zusammen mit der Weltanschauung, den wirtschaftlichen Interessen und den Lebensgewohnheiten der einzelnen Gruppen und Individuen. Volla Uebereinstimmung bis ins einzelne ist hier ebenso unmöglich, wie bei allen anderen Kulturfragen. Dennoch ist für die Frauenwelt eine einheitliche Stellungnahme im weitern Umfange möglich und bei dem Ernst der Lage notwendig. Die Frauen aller religiösen, politischen und sozialen Richtungen können sich in Sachen der Mädchenschulreform auf einem gemeinsamen Boden finden, denn alle stehen zusammen für die Grundforderungen:

1. Die deutschen Frauen haben als Glieder ihres Volkes, als künftige Mütter der deutschen Jugend vollen Anspruch auf Schuleinrichtungen, die ihnen gründliche Ausbildung und kräftigste Entfaltung aller ihrer Anlagen und Fähigkeiten sichern.
2. Sie haben das Recht auf uneingeschränktem Mitgenuss aller Bildungsmittel ihrer Zeit.
3. Sie haben das Recht auf Einfluß in der Jugendbildung, besonders in allen Erziehungsfragen des weiblichen Geschlechts.

III. Völlig abzuweisen als verderblich und irreführend wäre die Unterstellung, als verfolge der Kongress irgendwelche politischen Zwecke und beabsichtige durch diese Tagung Demonstrationen. Gegen wen denn? Dann müßte doch irgend eine feindliche Macht sein, die durch Masse zu erzwingen wäre. Solcher Unflugheiten ist ein Komitee ernster Frauen nicht fähig, die das Leben und seine Mächte kennen, die den Willen zur Befundung der Frauenbildung haben und sich aus so verschiedenen Anschauungskreisen zusammensanden als die Kommission, die dieser Kongress beruft. Wir treffen da die bekannten Namen: Frau Gemeinderat A. Steinmann-Bonn, Vorsitzende des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium; Frau Professor M. Weber, Heidelberg, 2. Vorsitzende; Frau J. Waffermann, Mannheim; Frau B. Schlotmann, Köln, Lehrerin am Mädchengymnasium; Frau X. von Köhner, Kassel, Schulvorsteherin; Frau M. Martin, Berlin, Oberlehrerin; Frau Dr. G. Bäumer, Berlin; Frau A. Stöder, Berlin, Oberlehrerin; Frau V. Müller, Hannover, Vorsitzende des deutsch-evangelischen Frauenbundes; Frau M. Landmann-Danzig, Vorsitzende der Abteilung für höhere Mädchenbildung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Diese alle bringen der Öffentlichkeit dafür, daß hysterische Unflugheiten nicht beabsichtigt sein können. Und preussischen Frauen hat die Regierung viel zu viel ernstlichen Willen zur Abhilfe unsrer Mängel gezeigt, als daß wir davon träumten, in Opposition solcher Art unsern Willen durchsetzen zu wollen, und in den andern Bundesstaaten, wie in allen hervorragenden Städten wird es nicht anders aussehen. Wir erwarten vielmehr, daß uns alle Behörden, die ein Interesse an gründlicher Mädchenbildung haben, reichlich Vertreter senden, die sich selbst von dem sittlichen Ernst unserer Verhandlungen überzeugen. Wie denn auch der Aufruf zum Kongress mit den Worten schließt: „Wir hoffen, daß sich dort alle an der Frauenbildung interessierten Kreise zu eingehender Beratung und Klärung der einschlägigen Fragen unter starker Betonung der gemeinsamen Interessen zusammensünden.“ Möge unser Wunsch in Erfüllung gehen!

(Marie Martin in der „Tägl. Rundschau.“)

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. September 1907.

#### 2. Verbandstag des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber.

II.

Sodann wird in die Beratung der vorliegenden 33 Anträge eingetreten, die mehr internen Natur sind und in der Hauptsache Statutenänderungen betreffen. So erhält u. a. § 5 der Statuten den Nachsatz, daß zur finanziellen Stärkung des Verbandes Blumengeschäftsinhaber und Lieferanten im Auslande als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Das Geschäftsjahr des Verbandes läuft künftig vom 1. Juli bis 30. Juni. Der Verband richtet einen Stellennachweis ein, dessen Verwaltung in den Händen des Verlanges der Verbandzeitung liegt. Eine längere Debatte veranlaßte der Antrag des Vorstandes, die Mindestlohnzeit auf 1 Jahr festzusetzen. Der Antrag wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Ein Antrag des Vereins der Blumen-

kleiner Volksteilen immerhin beachtenswerte Kritik mit folgendem Ausblick in die Zukunft:

„Auch im Jahre ihres Jubiläums hat sich die moderne Stadt des modernen Deutschlands, von der aus im letzten Jahrhundert die wertvollsten Verkehrsmittel neben der Eisenbahn, das Fahrrad und das Automobil, ihren Siegeszug in die Welt unternommen haben, kein Aufsehen, kein selbstzufriedenes Märchelmärchen geglaubt; vielmehr geht auch im Jubiläum mit amerikanischer Vertriebskraft: auf die Jahrzehnte des Rückenschritts scheint für Mannheim nun das Jahrhundert der vertiefenden Bildungsarbeit gekommen zu sein. Das beste Fundament dafür ist schon gelegt mit der aussergewöhnlichen Neuorganisation des Volkshochschules durch den Ingenieur, energischen Stadtdirektor S. Lingner. Kürzlich hat die Stadt auch die Handelsschule erhalten, die ihr so lange und so dringend not tat. Für Kongresse und Feste wird ihre prunkvolle „Hofgarten“-Halle so lange Genutzpunkt in Südwestdeutschland bleiben, als Frankfurt seinen geplanten Festsaal noch nicht besitzt. Und in diesem Jahre hat sich Mannheim von Professor Billing in Nordstraße eine neue Kunsthalle bauen lassen: ohne vorläufige Bilder zu besitzen, die es — mit gutem Gewissen wenigstens — dort unterbringen könnte. Kunstwerke für ein Haus hat ein Haus für Kunstwerke zu suchen — auch das ist, wie man zu sagen pflegt, „gut“ amerikanisch.“

Was würde wohl der Universitätslektor Stahl in Nottingham erst zu sagen haben, wenn er, wie Schiller, der ewig junge, „in abermals fünfzig Jahren“ in die „moderne Stadt des modernen Deutschlands“ gefahren kommen könnte? Er würde sie dann vermutlich hyperamerikanisch finden und nur noch ein paar ruhend Holenträger vermissen. Vorher hatte er aber doch noch dem „Kobere“ einen kleinen Aufwandsbeleg ab. Er wird sich dann inmitten der gemächlichen, kern- und schloffen Gesellschaft, die man in diesem altherberühmten Bierhaus zu gewissen Stunden antrifft, sagen müssen, daß sein glattes ausgeprägtes Wort kein Reizmittel kann sich in dieser Stadt mehr halten, weil der Mannheimer das neuere immer wieder dem neuen vorzieht, auf einen großen Irrtum beruht, d. h. den Kaiserlichen keineswegs entspricht. Das ist allerdings wahrhaftig „amerikanisch“!

geschäfts-Inhaber zu Charlottenburg und Umgebung, die Mindestlohnzeit auf mindestens 2 Jahre festzusetzen, findet nicht die erforderliche Unterstützung. Delegierter Rissler beantragt namens des Vereins der Blumengeschäftsinhaber in Berlin E. W., der Verbandstag solle beschließen, eine einheitliche Regelung der Hauptbedingung der Gerichte in Streitigkeiten des Blumengeschäftsinhabers mit dem Bindepersonal dahingehend herbeizuführen, daß nur die Gewerbe Gerichte zuständig sind. Wiederholt sind Streitigkeiten zwischen den genannten Parteien von den Kaufmannsgerichten zur Beurteilung gelangt, indem die Gerichte den Vertriebs als einen kaufmännischen ansahen. Das Bindepersonal ist in erster Linie Handarbeitshilfe, Verkaufshilfe aber nur im Nebenberuf. Eine dahingehende Resolution wurde nach kurzer Debatte angenommen. Der Verein der Blumengeschäftsinhaber in Leipzig E. W. beantragt, der Verbandstag solle beschließen, daß der Verbandsvorstand sich möglichst bald mit dem Reichshofamt in Verbindung setzen möge, um einen Erlaß zu erwirken, daß Blumenpenden, die als „freie Blumen“ gekennzeichnet sind, bei der Beförderung als Postsendungen mit dem Reichshofamt zum Versand kommen. Der Antrag wird nach kurzer Diskussion mit Mehrheit angenommen.

Delegierter Schmiedel begründet folgenden Antrag des Vereins der Blumengeschäftsinhaber in Berlin E. W.: Der Verbandstag solle eine reichsgesetzliche Entschädigungspflicht der Unternehmer von Abbrüchen, Neu- und Umbauten an die gewerbetreibenden Anglieder herbeiführen. Die Gesetzgebung müsse durch eine kollegiale Behörde von Fall zu Fall dafür sorgen, daß der Blumengeschäftsinhaber bei Neu- und Umbauten nicht geschädigt werde. Die Gewerbeordnung lenne bereits ein Einspruchsrecht der Anglieder gegen die Errichtung neuer gewerblicher Anlagen. Ebenso müsse eine Entschädigungspflicht, wie es der Antrag verlangt, eingeführt werden, die allen Gewerbetreibenden nach Feststellung ihres Schadens auf Grund behördlicher Prüfung oder anderer Nachweise zugute komme. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag deutscher Blumengeschäftsinhaber erkennt die großen Schädigungen, die den Blumengeschäftsinhabern durch die in unmittelbarer Nähe des Geschäftes stattfindenden Abbrüche, Um- und Neubauten zugefügt werden, weil der lästige Verkehr der Dauer und Größe des Neu- etc. Unternehmens entsprechend unterbunden wird. Es gilt als unumstößliche Tatsache, daß die Gewerbetreibenden, besonders aber die Blumenhändler mit ihrem Haupterwerb, eine erhebliche Einbuße an ihren Einnahmen erleiden. Der Verbandstag fordert die Festsetzung einer vom Unternehmer des Baues usw. zu zahlen und der Größe und Preis seines Unternehmens entsprechenden Schadenersatzes durch die einschlägige kollegiale Behörde und eine Angliederung solcher gesetzlicher Bestimmungen an das in der Gewerbeordnung bestehende Einspruchsrecht der Anglieder bei Errichtung gewisser gewerblicher Anlagen. Der Unternehmer soll auch verpflichtet sein, an seinem Vergnügen den Blumehändler auf das dadurch bedingte Handelsgeschäft zu dulden.“ Ein Antrag von Rissler E. W., den nächsten vorkommenden ausfahrtsreichen Fall von Verbands wegen auszulassen, wurde abgelehnt. Derselbe wurden um 12 1/2 Uhr die Verhandlungen nach 4 1/2 stündiger Dauer abgeschlossen und auf heute vormittag 9 Uhr vertagt. Delegierter Schmiedel Berlin gab noch seinem Betauern Ausdruck, daß die Regierung unvertreten war.

#### 1. Allgemeiner Blumenhändlertag.

An die Beratungen des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber schloß sich abends der Blumenhändler-Tag, der fünf interessante Vorträge brachte. Der schwache Besuch war, wie der Verbandsvorsitzende Hübner bei der Eröffnung der Versammlung ausfuhrte, wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der Verkommungslokal des Hofgartens nicht zur Verfügung gestellt werden konnte.

Den ersten Vortrag hielt W. Schmiedel-Berlin über Einkaufsgenossenschaften für Blumen und Pflanzen.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Waren- und Kaufhäuser habe, so führte der Redner aus, die Errichtung von Einkaufsgenossenschaften der so schwer geschädigten Spezialbetriebe nicht gleichen Schritt gehalten und wenn von einer gewissen politischen Seite, welche das Warenhaus als eine Quelle des Segens für das Volk hält, immer auf die Errichtung von Einkaufsgenossenschaften hingewiesen werde, so hätten verschiedene Handelsbetriebe die Erfahrung der Nutzlosigkeit eines solchen Versuches machen müssen. Es habe sich nämlich vielfach herausgestellt, daß der kapitalträchtige Genossenschaftler keine Vorteile besser wahrnehmen konnte, als der kleine Konkurrent. Den Blumengeschäftsinhabern könnte sowohl nach solchen Erfahrungen, wie nach denen, die mit einer Berliner Einkaufsgenossenschaft gemacht wurden, die Lust zur Errichtung von Einkaufsgenossenschaften fernliegen, wenn nicht doch einseitig der Beruf des Blumengeschäftsinhabers ganz anders liege, als die anderer Handelsbetriebe, andererseits aber nicht die Ereignisse darauf hindrängen. Man lasse sich einmal die Antwort nicht im Blumenladen.

#### Ein neuer Wilhelm Busch.

„Die lustige Woche“ bringt in ihrer neuesten Nummer 37 ein neues Original-Gedicht von Wilhelm Busch:

Es sah der fromme Meister  
Mit Weib und Kind bei Tisch,  
Ach, seine Lebensgefährtin  
Sah nicht wie sonst so frisch.

Er sitzt mit krummen Rücken  
Vor seinem Volkgericht,  
Er hält sich beide Backen,  
Worin es festig steht.

Das brennt wie heiße Kohlen,  
An, schreit er an, herdammt!  
Der Teufel soll sie holen,  
Die Jahre alleamt!

Doch gleich, wie es in Riten  
Wohlfühl schon geschah,  
Begann er laut zu beten:  
Hü, Apollonia!

Saum, daß aus voller Seele  
Er diesen Spruch getan,  
Fällt aus des Mundes Ohre  
Ihm plötzlich jeder Haam.

Und schmerzlos, Dank dem Himmel,  
Schwang er, wie sonst der Braut,  
Nur nur es mehr Gemümel,  
Und klappt für er auch.

Bo-hü! Die Klinge so wecklich  
Des Meisters Säuseltan.  
Er trank, entschlammert friedlich,  
Und forsch, da schparcht er schon.

Wilhelm Busch  
Mannheim 1907.

haben beim Handelsgärtner, um zu erfahren, wie er über den Import und die Abgabe ausländischer Pflanzen, sei es für feste Rechnung oder kommissionarisch, denkt. Man werde nicht ein, daß ein heber Zoll Wandel schaffen könne. Wenn man sich, daß große belaidete Gärtner ihre Palmen und Pflanzen unter Umgehung ihres langjährigen Wächters, des Handelsgärtners, einzelnen großen Blumenhandlungen liefern und noch dazu zu freien, die der Handelsgärtner dem Verbraucher zahlt, so liegt der Gedanke der Gründung von Einkaufsgesellschaften nahe genug. Bei dem Einkauf eines großen Postens bei richtiger Unterbringung in geeigneten Räumen würde man wohl in die Lage versetzt werden, mit den Preisen eines solchen direkt importierenden Händlers gleichen Schritt zu halten. Ja, es lasse sich noch nicht sagen, ob nicht ein kommissionarischer Pflanzenlager zur alleinigen Verfügung der Gesellschaftsmitglieder unter vertraglicher Festlegung einen bedeutenden Erfolg versprechen würde. So könnten die Einkaufsgesellschaften in den größeren Städten des Reiches ihre gegenwärtige Wirkung auf ansehnliche Gebiete bis in die kleinsten Städte hinein erstrecken. (Leb. Beifall.)

Der Vorsitzende schloß die Verhandlung der durch den Referenten entwickelten Ideen durch den Verband zu.

**C. Wolf-Düsseldorf sprach über den Wert der Blumen und Pflanzen.**

Der Vortragende wies einleitend nach, daß manche Pflanzengattungen heute ein besseres Ansehen hätten, wenn man sie besser behandelt hätte. Er erinnere nur die Araucarien, mit denen man früher viel Geld verdient habe. Im Allgemeinen ständen die Pflanzen und Blumen herrlich tief im Preise. Wenn man bedenke, wieviel ein gut gepflegtes Schaufenster an Material koste, so sei der Gewinn bei den heutigen Preisen ein sehr minimaler. Man habe mit zu großen Aufwänden zu kämpfen. Man müsse in erster Linie darauf sehen, daß die Pflanzen nicht entwertet würden. Man müsse es sich zum Prinzip machen, wie eine Pflanze oder Blume unter Preis zu verkaufen. Redner wendete sich besonders gegen die gern geübte Praxis, nicht mehr frische Blumen um jeden Preis loszuschlagen. Einige frische Blumen wickeln z. B. auf einem Kranz viel besser, als ein ganzer Kranz nicht mehr frischer Blumen. Wer im Hause frische, teure zu sein, sehe in keinem schlechten Rufe. Jeder müsse auf seine Worte schreiben: Tod der Schmuckkuren. Was werde nicht auf den Ausstellungen mit Pflanzen und Blumen Verschwendung getrieben. Die Blumen müssen doch billig sein, sage dann das laufende Publikum, wenn es die Häuser von Blumen sehe. Preisrückgang sei die Folge. Das Schaufenster sei der Ort, wo man am wirksamsten und am erfolgreichsten ausstellen könne. Mit der nochmaligen Mahnung: Halten wir Preis! schloß der Redner seine mit besonders reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

**J. Beuchel-Breslau verarbeitete sich über Das Fruchtarrangement im Blumengeschäft und den Verkauf von seinen Tafelkränzen.**

Redner gab wertvolle Anregungen über den gewinnbringenden Verkauf von seinen Tafelkränzen, für die sehr hohe Preise erzielt werden können, wenn es sich um Prachtstücke handelt. Er wies darauf hin, daß man sich bei der Auswahl der Früchte noch viel gesünder. (Leb. Beifall.)

In der Diskussion über den Vortrag bemerkte Berg-Frankfurt a. M., in erster Linie wäre darauf zu sehen, daß nur ganz erstklassige Ware verwendet werde. Man dürfe aber auch nicht zu weit gehen, sonst könne man sich mehr schaden als nützen. R. Schmiechel-Berlin behandelte dann das Thema: Wie muß der Blumengeschäftsinhaber kalkulieren?

Der Vortragende wies nach, daß vielfach noch nicht richtig kalkuliert wird. Der Blumengeschäftsinhaber müsse mit 100 % Aufschlag arbeiten, wenn er auf seine Kosten kommen wolle. Der Grundlag: Großer Umsatz, kleiner Nutzen könne für diese Branche nicht maßgebend sein. Der deutsche Gärtner unterbreite dem Blumengeschäftsinhaber dadurch die Konkurrenz, daß er die gleiche Ware an den Straßenhändler zu billig verkaufe. Dem Gärtner, der ein Blumengeschäft anfangen, gebe erst dann ein Licht über die Preislage auf, die er fordern müsse, wenn er konkurrenzieren wolle. Er wolle jedem Blumengeschäftsinhaber ans Herz legen, sich von dem Prinzip des Willkürkalkulieren nicht verblenden zu lassen. (Leb. Beifall.)

**Den letzten Vortrag hielt C. Holtzhausen-Hamburg über Ziele und Zweck des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber.**

Der Redner warf einen Rückblick auf die Ursachen, die zur Gründung des Verbandes führten und besprach dann die nächsten Aufgaben. Ebenso wie in anderen Berufen wolle man in diesem Beruf die Sozialpolitik der Arbeitszeit mehr und mehr beschränken und den Blumengeschäftsinhabern so die Möglichkeit nehmen, ihre Produkte abzusetzen, ohne zu bedenken, daß die Eigenart des Berufes eine Gleichstellung mit den anderen nicht zulasse. Es liege ihm fern, eine vernünftige Sozialpolitik zu bekämpfen. Aber jetzt sollte man endlich anerkennen, dem strebsamen Geschäftsmann die Existenzbedingungen mehr und mehr zu erschweren. Nach zu der Zollfrage hebe es jetzt schon Stellung nehmen, wenn auch die Handelsverträge noch einige Jahre liefen. Ein Hauptaugenmerk habe der Verband auf die Hindereinstellungen zu richten, ebenso auf die Ausgestaltung der Verbandszeitung, an der jeder Einzelne mitarbeiten sollte. Wenn man auch dem Straßenhändler gern den Verdienst gönne, so müsse man doch darauf achten, daß ihm von den Behörden nicht zu viel Rechte eingeräumt würden. (Leb. Beifall.)

Nachdem Schmiechel-Berlin noch darauf hingewiesen hatte, daß es auf den Besuch der künftigen Blumenhandlertage jedenfalls von günstigem Einfluß sein würde, wenn man ihn vor dem Verbandstag der Blumengeschäftsinhaber abhalte, wurde der erste allgemeine Blumenhändlertag durch den Vorsitzenden nach 1 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

**Große allgemeine Vindeltauf-Ausstellung**

vom 14. bis 17. September im Hofgarten — Mannheim.

Der Hofgarten erstreckt wieder auf kurze Zeit in herrlicher Blütenpracht; denn gegen Erwarten groß ist die Beteiligung an dieser Vindereinstellung seitens unserer deutschen Bildhauer und Künstlerinnen, welche sich hier aus allen Teilen Deutschlands zu friedlichem Wettkampfe eingefunden, so daß nicht nur — wie gelegentlich der Braunschweiger Ausstellung — die Wandbühnen (Garderoberäume), sondern auch der große Vindeltauf in seinem ganzen Umfang, sowie der obere Vindeltauf nicht nur Galerien zur Aufnahme dieser außerordentlich schönen und wertvollen Sonderausstellung verwendet werden mußten.

Es sei hier gleich betont, daß wir es diesmal mit einem ganz großartigen gärtnerischen Unternehmen zu tun haben, welches zu eingehender Beschäftigung dem Hochmann und dem Laien sehr zu empfehlen ist und auf des unsere Ausstellungsleitung in be- rechtigter Weise stolz sein kann.

Unter dem vielen zur Verwendung gelangten, teils sehr wertvollen Blumenmaterial nehmen die Orchideen, Rosen und Nelken, sowie Chrysanthemum einen hervorragenden Platz ein, welche im Verein mit dem zarten Farnkraut — Asparagus, Medea, Abiantum u. a. — fast einnahmlos zu bedeutenden Arrangements verkerst, ein feines Verständnis und hohes Talent ihrer Meister voraussetzt.

Zu den mannigfaltigen Zusammenstellungen und den verschiedenartigen Gelegenheiten häuslicher Festlichkeiten angepaßt, finden wir im großen und ganzen nur erstklassige Werke moderner Blumenbindelauf und -decoration, so daß nicht allein die Preisrichter eine ungeheure Arbeit und ein wenig beneidenswertes Amt gehabt haben mögen, sondern daß auch der Berichterstatter bei diesem allgemeinen Fleiß und fast durchweg hervorragenden Leistungen, sowie der umfangreichen Beteiligung sich zum ersten Mal vor die Frage gestellt sah: wo beginnen und wo aufhören?, ohne dem einen oder andern bei diesem vorhandenen Vindeltaufmaterial unbewußt weh zu tun!

Scheinbar dochten auch so die Herren Preisrichter; denn deren um 11 Uhr vormittags begonnene Tätigkeit hatte abends um 7 Uhr noch nicht in allen Teilen ihr Ende erreicht, da offensichtlich eine Prämierung, insbesondere die Erteilung des 1. Preises unter den Vindeltaufgruppen für Ihre Maj. Hoheit die Großherzogin, eine nicht so einfache Sache zu sein schien.

So waren denn auch spät abends — die Säle sind in entgegenkommender Weise bis 1 Uhr abends in völler Lichtfülle dem Publikum zugänglich — noch keine Preise an den einzelnen Ausstellungsobjekten und insobesondere auch nur vereinzelt die Vindeltaufgruppen angebracht. Es ist somit auch delanglos, die einzelnen Leistungen hier einer eingehenden Kritik zu unterziehen; es erübrigt an Hand des Programms auf die Beteiligung selbst kurz hinzuweisen und insbesondere dem Leser des Generalanzeiger eine ungefähre Uebersicht zu geben, auf grund dessen ihm eine Befichtigung dieser bedeutendsten aller Vindeltaufausstellungen weit nützlicher werden kann.

Der Besuch war schon am Eröffnungstage in den Mittagsstunden ein ganz enormer und steigerte sich gegen abend aufs höchste, da die Bedeutung dieser Ausstellung anscheinend schnell publik geworden. Gleichzeitig waren auch die Mitglieder des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber zu einem Kongreß in Mannheim versammelt, so daß auch dem Berichterstatter Gelegenheit geboten war, sich mit ersten Autoritäten an gemeinsamer Arbeit zu beteiligen, wobei im Interesse unserer Mannheimer Ausstellung erwähnt sein möge, daß selbst von seinen maßgebenden Fachleuten nur Worte des Staunens und der Bewunderung fielen und derartige, welcher größere Ausstellungen dieser Art in den verschiedenen größeren Städten unseres deutschen Vaterlandes gesehen wird mit unsrer ausländischen Jubiläumshochzeit zu tun können: „Mannheim vorn!“ In diesem Sinne lassen sich gewissermaßen die Urteile, welche in diesen Tagen gefallen und fallen werden, zusammenfassen, während der alte Mannheimer Wohlwicht „Mannheim hinne!“ wohl mehr und mehr an Bedeutung verlieren dürfte.

Wie nun schon eingangs erwähnt, ist es so gut wie unmöglich, bei einem Programm von 22 Nummern, die alle überreich bebildert wurden, einen ausführlichen Bericht (unter Nennung sämtlicher Künstlernamen und deren Erzeugnisse, bezw. Herstellungsweise und Wirkung der letzteren) an dieser Stelle zu bringen; es wäre dieses für den Leser, sowie auch für Redaktion und Berichterstatter eine besondere Zumutung, zumal es in einer solchen Schilderung diejenige von Ausdrücken wie: grophartige Leistung, geschmackvolle Ausführung etc. etc. nur so „wimmeln“ müßte, was den Leser neben der monotonen Angabe der Prämierung schließlich langweilen würde. Im Glück konnte dieses Endergebnis auch, mit Rücksicht auf baldiges Erscheinen des Berichtes im Generalanzeiger der Stadt Mannheim (Bericht der Bild. Vindeltauf) und während der Dauer dieser Veranstaltung nicht abgefordert werden; es sei nur beifällig erwähnt, daß den Preisrichtern außer Ehrenpreisen, Silbermedaillen, Albenen und bronzenen Medaillen, sowie Diplomen, Geldpreise in Höhe von rund 12 000 Mark zur Verfügung standen, welche sichtlich — wie immer — nach bestem Können und Willen untergebracht werden.

Ganz hervorragend waren die Leistungen im Wettbewerb 1: Vindeltaufgruppe für J. R. H. die Großherzogin, worunter sich wirklich wertvolle Arrangements in höchster künstlerischer Vollendung befanden. Da für diese Gruppe fast gleichwertiger Arbeiten — es mochten etwa 12 an der Zahl sein — als erster Preis der höchste Ehrenpreis der Vindeltaufausstellung bestimmt war, so ist das Ergebnis für den Betrachter allein von hohem Interesse.

Die Orchideen nehmen als Lieblingsblumen der Großherzogin den Vorrang ein; auf diesen Arbeiten und bemerkenswerten in derlei der herrlichen Gallegien, Chontoglossum, Oncidium, Cypripedium in besseren Spielarten, im Verein mit Rosen, Nelken und Lilien von zartem Grün durchflochten. Diese Kunstwerke, welche im Vindeltauf mit dem mit Vindeltauf als Hintergrund bestelltem großen Podium untergebracht sind, seien besonderer Beachtung empfohlen. Die Mitte der ganzen Ausstellung krönt ein aus lebendem Grün gefertigtes Schiff, mit herrlichen Seerosen, in weiß, rosa und rot, geschmückt, welches sich auf hoher Meereshöhe, künstlich aus Mitten und Raub hergestell, schaukelt; eine recht hübschvolle gebogene Arbeit. Daran gliedern sich zu beiden Seiten die in größeren Bösen und auf Stativen vereint prächigen Blumenarbeiten an, von denen sich die reichen Orchideenarrangements meistlich abheben. Zwei vorhandene Dekorativ- oder Schmuckwände sind indessen auf Vordereinstellung und Zusammenstellung des an denselben angebrachten Materials selbst, so meisterhaft ausgeführt, daß man das ganze von Ferne — etwa von der Mitte des Saales — als Werke moderner Malkunst hätte halten können. Von diesen weisen beginnend, hellgelben Wänden, hebt sich eben der zarte Ton der Orchideen ganz besonders wirkungsvoll ab. Im Sinne einer Spende dürften derartige Gegenstände als sehr gewählt zu bezeichnen sein.

Ein größeres Arrangement in besten Mitten, auf welchem, von hellgelben Rosen umrahmt, ein Rosenzweig I. in Weißchen prangt, ist von zwei weichen Orchideenwänden flankiert, während im Vordereinstellung zwei prächtige Vindeltaufgruppen, sowie inmitten breiter, leder herabfallende Orchideen, das Ganze würdig abschließen. Weniger leicht, aber doch von mächtiger Wirkung repräsentiert sich ein größerer Aufbau von Nelken in besonders vollkommenen Formen und Farben, deren Verortung im allgemeinen weit schwieriger als Orchideen zu betonen ist, genannt werden muß. Was bei dieser Spende herfürsichtig sein möge, die Arbeiten sind eigentlich durchweg der Vindeltauf ersten Ranges und ist es nur zu bedauern, daß die Großherzogin nicht selbst alle die „Jugendlichen“ wertvollen Spenden in Augenschein „Man“ konnte; es darf wohl leicht angenommen werden, daß dieselben der hohen Frau, welche für unsere Vindeltauf ein so feines Verständnis besitzt, eine ganz besondere Freude bereitet haben würden.

**Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine.**

II.

Ueber die Eröffnung der Hauptversammlung ist nach folgendem nachzutragen:

Geb. Archivar Dr. Bailla, 1. Vorsitzender des Gesamtvereins und 2. Direktor des kgl. preussischen Staatsarchivs in Berlin, begrüßte besonders herzlich den Großherzog, den Protector der Hauptversammlung, den Bischof von Speyer, der gestern bereits durch die Führung im Speyerer Dom die Versammlung ausgeschieden hat, die Vertreter der Groß. Badischen Regierung und der anderen deutschen Regierungen und die Vertreter der deutschen Städte. Redner gedachte dann mit warmen Worten der im vergangenen Jahre verstorbenen hervorragenden Mitglieder, so des Schriftstellers Hans v. Zimberstein-Brag, dessen Bedeutung für die Wissenschaft er besonders eingehend würdigte, und des Numismatikers Rikaner-Wandern. Bei einem kurzen Rückblick auf die im verfloffenen Jahre geleistete Arbeit stellte der Redner fest, daß begründete Aussicht vorhanden sei, daß die Verhandlungen über die Aufnahme des deutschen Numismatikervereins abgeschlossen werden könnten, da der Staatssekretär des Reichsamts des Innern diejenigen finanziellen Mittel in Aussicht gestellt habe, die für die Durchführung eines so großen Unternehmens erforderlich sind. Die Urnamensforschung sei in der letzten Zeit gleichfalls gefördert worden. Ihre Pflege sei umso notwendiger, als die Urnamen mehr und mehr vor dem nivellierenden Geiste der Gegenwart verschwinden. Die Sammlung von Nachrichten über große Naturerscheinungen in der deutschen Geschichte hat in dem niedergelegten Antrage einen gewissen Abschluß gefunden. Die Zahl der im Gesamtverein vereinigten Vereine ist von 173 auf 184 gestiegen, hauptsächlich durch die eifrige Tätigkeit des neuen Vorstehers der 4. Abteilung für Numismatik, der alle deutschen Gesellschaften in dieser Abteilung vereinigt hat.

Nach den Begrüßungsworten des Großherzogs trat, wie bereits mitgeteilt, Geb. Oberregierungsrat Dr. Böhmer-Karlstraße der Versammlung die Grüße der Gr. Regierung. Die Gr. Regierung habe es mit lebhaftem Dank begrüßt, daß der Gesamtverein, der Einladung des Mannheimer Altertumsvereins folgend, die Stadt Mannheim zu ihrem Jubiläumjahr besuche. Könne sich auch Mannheim an Alter und Reichthum seiner Geschichte, an Bedeutung seiner Kunst und Denkmäler nicht messen mit den Städten, die der Gesamtverein früher aufgesucht habe, so werde man doch staunen, wenn man mitten in der modernen Industrie- und Handelsstadt schönen und bedeutenden Denkmälern begegne, die trotz ihres geringen Alters reiches geschichts- und kunsthistorisches Interesse bieten. Vor allem werde man sich über den in der Bürgerschaft weit verbreiteten ersten geschichtlichen Sinn und die Liebe zur Altertumswissenschaft freuen. In nahezu 50jähriger Tätigkeit habe es der Mannheimer Altertumsverein verstanden, diesen idealen Geist in einem ansehnlichen Teile der Bürgerschaft zu wecken und zu pflegen. Es müsse deshalb jedermann mit freudigem Stolz erfüllen, daß es dem Mannheimer Altertumsverein in diesen Tagen vergönnt sei, dem Gesamtverein, aus dem er fortwährend neue Kraft und Anregung schöpfe, zu zeigen, was er in hingebender, begeisterter Tätigkeit auf dem Gebiete der Wissenschaftlichen Forschung geleistet und erreicht hat. Redner schloß mit den besten Wünschen für den Verlauf der Hauptversammlung.

Bürgermeister Martin, der seinen Begrüßungsworten einen ganz besonderen rhetorischen Schwung zu verleihen wußte, bewertete, Mannheim sei mit dem heutigen Tage in eine der bedeutungsvollsten Epochen seiner denkwürdigen Säkularfeier eingetreten. Seine große historisch-künstlerische Woche habe begonnen. Die Bevölkerung empfinde den warmsten Dank darüber, daß der Gesamtverein Mannheim zum Tagungsort gewählt habe. Wie könnte es auch anders sein den Vertretern einer Wissenschaft gegenüber, die so allumfassend an Geist und Herz, an Verstand und Gemüt, an realem Denken und beständigster Phantasie an den ganzen Menschen sich wende, eine Wissenschaft, deren berühmte Männer Pfadfinder, Schöpfer, Dichter gewesen sind. Den stürmischen Enthusiasmus, die hervorragende Gabe des Geschichtsfreundes, werde man auch in Mannheim finden. Dieser Enthusiasmus werde allen sicher auch Ertrag bieten für alles das, was im Vergleich zu den Städten früherer Tagungen einer jungen, durch äußere Reize nicht besonders ausgezeichneten, aber durch und durch modernen Gemeinwesen nicht zu bieten vermöge. Redner schloß ebenfalls mit herzlichen Worten der Bewillkommung.

Geb. Hofrat Prof. Dr. Dill, Oberbibliothekar in Heidelberg, ließ in seinem Vortrage über den „Humanismus in der Pfalz“ alle bedeutenden Pfälzer Humanisten Revue passieren. Die Eigenart jedes Gelehrten und seine Bedeutung für die Wissenschaft wurde in einer außerordentlich tiefgründigen Weise geschildert. Der Gedankengang des Vortrages wird in einem demnächst erscheinenden Werke des Redners, der „Pfälzischen Chronik“ enthalten sein.

**In der ersten Sitzung der 1. und 2. Abteilung, die am 14.11 Uhr in Gegenwart des Großherzogs im Rufensaale begann, sprach der Vorsitzende, Geb. Rat Dr. Wagner-Karlstraße über Die Inventarisierung der Altertümer in Baden.**

Der Vortragende gibt eingehend Auskunft über die Statistik, die er über das in Baden Gesammelte herauszugeben beabsichtigt. Trotz der Verlangsamung, die in dem Tempo der Staatssammlungen eingetreten sei, schreie ihm doch der vorhandene Stoff der Zusammenfassung und wissenschaftlichen Bedienung wert. Die Statistik werde alles dasjenige umfassen, was das Großherzogtum Baden unter dem Boden besitze. Die wissenschaftliche Verarbeitung wolle er der Section überlassen. Für leichteren Verständlichkeit werde er möglichst viel in Zeichnungen geben.

In der Diskussion wurde auf die Notwendigkeit einer zusammenfassenden Arbeit hingewiesen, weil in den Fach- und Vereinzeitschriften der Stoff zu sehr zerstreut wird.

**Sodann sprach Museumsdirektor Prof. Dr. Schumacher Mainz über**

Die neue archäologische Karte von Mannheim und Umgebung, die in der Festschrift der „Mannheimer Geschichtsblätter“ enthalten ist und das Resultat jahrelanger mühsamer Arbeiten des Prof. Karl Baumann ist. An Hand der Karte gab der Vortragende einen Ueberblick über die prähistorische Vergangenheit Mannheims und Umgebung. Die ganze Rheinebene war schon in der neolithischen Zeit ziemlich dicht besiedelt. Aus der Hallstattzeit sind im Gegentheil zur Bronzezeit nur wenig Spuren vorhanden. Neben vier Jahrhunderte dauerte die Keltenherrschaft, bis ihr die Germanen ein Ende bereiteten. Während der ganzen Römerherrschaft war Heidelberg-Mannheim der militärische, Ladenburg der administrative Mittelpunkt. Von Heidelberg gingen nicht weniger als 8 Römerstraßen nach Norden ab. Die Feststellung dieser Straßen ist für die Befestigung unseres Gebietes von größter Wichtigkeit. Die Spuren von römischen Siedlungen lassen den Schluß zu, daß römischen Veteranen größere Ländereien zur Bewirtschaftung überwiehen wurden.

Die Entdeckung von Spuren von dieser Ansiedelungen in der ganzen Rheinebene lasse den sicheren Schluß zu, daß sie nicht

so häufig gewesen sei, wie angenommen werde. Die Ver- lumpung sei ebenfalls erst im Mittelalter eingetreten. Zum Schluss zog Reuber, der die umfassenden Ausgrabungsarbeiten des Mannheimer Altertumsvereins und sonstiger Forscher sehr anerkennend zu schätzen wußte, einen Vergleich zwischen der neuen Mannheimer Karte und den früher erschienenen. Das vom Mannheimer Altertumsverein geschaffene Werk verdiene rückhaltlose Anerkennung und warmen Dank. Mit Rücksicht auf die vorgeschickte Zeit wurde von einer Diskussion über diesen Vortrag abgesehen. Museumsdirektor Dr. Lehner-Bonn sprach schließlich über die Neumagener Skulpturen.

Nachmittags fanden wieder Abteilungsitzungen statt. Heute Abend wird die zweite allgemeine und öffentliche Versammlung abgehalten, in der Dr. Veringer-Mannheim über Goethe und seine Beziehungen zur Pfälzischen Kunst sprechen wird. Der Großherzog hat um 1 Uhr 38 Minuten mit dem Kaiserlichen Hofzug wieder unsere Stadt verlassen.

\* **Ordensverleihung.** Der Großherzog hat dem Generalver- treter des Norddeutschen Lloyd in Antwerpen, Albert von Bary, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens Verthold I. verliehen.

\* **Uebertragen** wurde eine Aduarstelle beim Bezirksamt Mannheim dem Altkar Erwin Käthe zur Zeit beim Train- bataillon Nr. 14 in Durlach.

\* **Ernannt** wurde Altkar Friedrich Mauritz hier zum etatsmäßigen Amtsbauern beim Bezirksamt Oberbach.

\* **Vertraut** wurde Genbarm Johann Eitelmann in Amorbach mit dem Dienst eines Schuttmanns beim Bezirksamt Mann- heim.

\* **Abschiedskonzert des Kammerorchesters im Friedrichspark.** Jedes Ding hat sein Ende und so haben wir auch am Sonntag Abend das Rheinische Kammerorchester und seinen genialen Leiter scheidend. Von dem erlauchten Programm wurden folgende Nummern ganz beson- ders applaudiert: Intermezzo und Barcarole aus Hoffmann's Erzählungen von Offenbach, Chopin'se Kongratse Nr. 1 von Liszt, Ouvertüre zu „Tannhäuser“, Recltation von Bach-Gounod, (Vio- line: Herr Konzertmeister Weidelt, Bass: Herr Eduard Foch), Fantase über Themen a. „Traviata“ von Verdi (Violine: Herr Konzertmeister Weidelt, Violoncello: Herr Theodor Seidenbach, Kontrabaß: Herr Weidelt), und der Kaiserliche Jubiläumskonzertstücke von Kaiser. Vor allem die herrliche Wiedergabe der „Tannhäuser-Ouverture“ brachte einen losenden nicht unbedeutenden Beifall. Nach dem Vortrage des Jubiläumskonzertes wurde Herr Weidelt ein großer Vorberkranz überreicht, was den Beifallshymnen noch erhöhte. Auf der Scheide stand: „Dem hochver- dienlichen Leiter der Kongerte des Rheing-Ohrchesters. Die Mann- heimer Vorberkranz.“ Der große Saal war kurz nach 8 Uhr bis auf das letzte Plätzchen besetzt und immer wurden noch Stühle heringetragen. Beim Abschiedsmarsch hörte man verschiedene Stimmen rufen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! Das Konzert hat einen tiefen Eindruck hinterlassen.

\* **Eine Rechtsanwaltsstelle für Unbemittelte** ist von Seiten des hiesigen Anwaltsvereins in's Leben gerufen worden. Jeden Donnerstag von 7½ bis 9½ abends werden im alten Rathaus Zimmer Nr. 12 zwei Rechtsanwälte anwesend sein, um Unbe- mittelten unentgeltlich Rat in Rechtsangelegenheiten zu er- teilen.

\* **Ein jugendlicher Antreiber,** der 15 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Franz Schreyer von hier, wohnhaft J. 3, 1, ent- fernte sich am 4. ds. Mis. unter Pseudonym der väterlichen Ver- schaffung von 25 Mark und wurde gestern aufgefunden. Das Verbrechen hatte den ganzen Odenwald abgestreift und hatte bei seiner Fest- nahme noch 10 Mark in der Tasche. Aus Furcht vor Strafe soll er den Eltern entlaufen sein.

**Aus dem Grossherzogtum.**

oc. Pahr, 15. Sept. Beim Abbruch eines Schuppens in der Hohenlohestraße Daniel Sölder hat heute früh halb 8 Uhr eine eiserne Säule dem gerade vorübergehenden Jakob Wurth von Delligenszell auf den Kopf und zerstückelte ihn die Dirmühle. Der Unglückliche, der 31 Jahre alt ist und eine Witwe nebst einem Kinde hinterläßt, war in wenigen Sekunden eine Leiche.

\* **Osternau, 14. Sept.** Der Stand der Reben ist an den einzelnen Weiden der Ortschaft, wie Dornbach, Eberhart, Wald- heim, Söckelshausen etc. ein befriedigender, sowohl im Trauben- ansehn, als auch im Laubwerk. Gelber und Riedling zeigen reifen Bestand, während Burgunder an einzelnen Reben quantität geringer ausfallen dürfte. Durch die trübere Witterung blühen die Reben im allgemeinen von Pflanzlichkeiten verdrängt. Die Winger- teller sind fast alle geleert.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

□ **Wirkau, 15. Sept.** Gestern Abend nahm der 43jäh- rige ledige Fabrikarbeiter Mich. Bauer in der hiesigen Kade- anstalt ein Wundenbad. Als derselbe sich nach dem Bade wieder hoch angekleidet hatte, wurde er von einem Blutsturz befallen, der den allschmerzlichen Tod zur Folge hatte. Als Leiche brachte man den Bebauernsweilern seinen Angehörigen.

\* **Kind, 15. Sept.** Ein schrecklicher Unglücks- fall trat sich gestern nachmittags gegen 3½ Uhr zu. Die Tochter des Bäckermeisters Ambos von hier feierte gestern ihr Hochzeits- fest mit einem von Pirmasens kommenden Gastsbesitzer namens Heim. Nachdem die Bivlstrauung vor dem Bürgermeisteramte vollzogen war, schickten sich die Hochzeitsgäste an, in die Kirche zu fahren. Als die zweite Chaise mit 4 Personen an dem Hause des Wäcker's Hofes auf der sogenannten Insel vorbeiführte, wurde ein Schrotkugel aus einem Jagdgewehr auf die geschlossene Chaise abgegeben. Die Wirkung war eine schreckliche. Die 4 Personen der Chaise wurden von dem Schrotkugel getroffen. Dem Knecht der Braut, einem 15jährigen jungd Mann namens Ambos von Widenheim, wurde der Hinterkopf abgerissen. Be- wußtlos wurde er aus der Chaise verdrängt. Heute vormittags gegen 4 Uhr ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Bruder des Bräutigams erhielt Schrote in Brust und Leib und ist be- denklich verletzt. Weiter wurden die beiden Schwestern Schöb, zwei Mädchen im Alter von 25 und 23 Jahren, von Weibrücken, nicht unbedenklich verletzt. Dem einen dieser Mädchen wurde der rechte Arm durchschossen und die Brust verletzt. Das andere Mädchen erhielt Schrote in den Kopf und den Rücken. Die Ver- letzten der Mädchen sind jedoch nicht lebensgefährlicher Natur. Wie sofort festgestellt wurde, wurde der Schuß von dem 30 Jahre alten Jäger Ernst Felner aus einem Jagdgewehr abgegeben und zwar aus dem zweiten Stadtwerk seines Hauses in einer Entfernung von 20 Meter. Felner wollte, wie die „P. Br.“ hört, einen Freudenstich abgeben, wie dies hier bei Hoch- zeitsfesten üblich ist. Felner war über das Verkommnis ganz verzweifelt und erklärte, es sei aus Unvorsichtigkeit geschehen. Hiermit entzweite er sich. Kürze Zeit darauf brachte ein dem Speicher des Hauses ein Schuß. Als man hinaufsteig, fand man Felner tot vor. Er hatte seinen Leben mittelst Schrotkugeln aus demselben Jagdgewehr ein Ende gemacht. Wie dem „P. Br.“ gemeldet wird, hat der Bruder des Bräutigams der Chaise in die Höhe der Herzogend befammen und ist bedenklich verletzt. Der Knecht des Amos, der bereit ist, alle die Aufnahmen

hinaus ins Seminar gestern Morgen gemacht, um 2 Uhr kam er hier an, um 3½ Uhr lag er schon im Wite. Dem einen der Mädchen muß der rechte Arm abgenommen werden. Das andere Mädchen ist schwerer verletzt, wie man anfänglich annahm, und dürfte kaum am Leben erhalten werden.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Die hiesige Hochschule für Musik hat unter der Leitung ihres neuen Direktors Karl Zischneid den Unterricht begonnen. Sie hat kürzlich einen Prospekt herausgegeben, aus dem u. a. hervor- geht, daß das seitherige Jahresbudget in den Vorbereitungs- klassen drei Abteilungen hat (120, 135 und 150 M. — f. Insekt) und daß momentlich der Vorbildung jugendlicher Schüler vom schulpflichtigen Alter (vom 7. Lebens- jahre an) eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet sein wird. Es ist, wie des Hieren festgesetzt werden konnte, die Ansicht verbreitet, die Anstalt nehme nur in der musikalischen Ausbildung vorge- schrittene Schüler auf; dem ist aber nicht so, sondern es ist eine bekannte Tatsache, daß die Fortschritte in den Anfänger- klassen recht bemerkenswerte waren bei Kindern, die ohne musikalische Vorbildung der Anstalt zugeführt wurden. Die Eltern etc. haben Gelegenheit, sich von den Fortschritten ihrer Kinder in den von Zeit zu Zeit stattfindenden öffentlichen Schülereinführungen persönlich zu überzeugen. Die Ausbildung vorgeschrittener Schüler und Studierender in allen Fächern der musikalischen, dramatischen und theatralischen Kunst wird nach wie vor auf den betretenen Bahnen ihre Pflege finden.

\* **Gebeils „Nibelungen“ im Raimund-Theater.** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde das Raimund-Theater unter der Direktion Lautenburgs mit Gebeils „Nibelungen“ eröffnet. Die Vor- stellung hatte einen guten Erfolg. Es war eine wohlhabenderen Aufführung, die von erstem, künstlerischem Streben besetzt war. Die Regie hatte auch manche glückliche Eingebungen, und eine reiche, stimmungsvolle Ausstattung begleitete mit feinsten Bildern die Dichtung. Ueberausend wirkte nur, daß die Darstellung auf den alten Stil der Schauspielkunst getrimmt war und sich in einer Deklamation gefiel, die selbst im Burgtheater keine Pflege mehr findet. Direktor Lautenburg ist es im übrigen geblieben, für sein Theater auch manche talentvolle Kräfte zu gewinnen. Der Dar- steller des Siegfried Franz Ludwig der Sohn des Ge- bilner Hoftheaters, besitzt bei prächtigen Mitteln viel Natürlichkeit und wußte seinen Helden nicht gezwungen zu ge- waltigen. Heldenrollen sind auch Lolla Richter, deren „Brunhild“ namentlich in der Rolle der wackeren Hilde- brand, ferner Alice Holz und Eugenie Werner, eine junge Dame, die die Rolle der alten Witwe „Ute“ übernommen hatte und überausend forrige Gestaltung bot.

\* **Ein Ruhmal-Denkmal.** Im September 1907 sind 4 Jahr- jahre verfloßen, seitdem A. Ruhmal die Sonne in die Therapie der Magenkrankheiten eingeführt hat. Wie die „Münch. Reiz.“ nachschreibt, hört, beabsichtigt die innere Klinik zu Frei- burg i. Br. (Ob. Rat Bämler) diese für die Therapie wie für die Diagnostik gleich bedeutsame Tat zu feiern durch die Errichtung eines Denkmals von Ruhmal vor dem hiesigen Hosptal.

\* **Neue Bühnenwerke.** „Dem anderen Ufer“, ein Einakter, heraus von Fritz Salten (Verlag Fritz Moch Erben), wurde für das Bessing-Theater erworben und wird dort als erste Neu- heit dieser Spielzeit im Oktober in Szene gehen.

**Von Tag zu Tag.**

— **Eine Stadt durch Feuer zerstört.** Aus Sydney wird gemeldet: Die Stadt Murwillumbah ist gestern Nacht voll- ständig durch Feuer zerstört worden. 4 Banten, 2 Hotels, das Landamt und 10 andere Holzgebäude brannten nieder. Der Schaden beträgt 100 000 Pfund Sterling. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet.

— **Das Strausberger Eisenbahnunglück.** Die amtliche Vernehmung für die Ermelung der Freier, die den Straus- berger Eisenbahnunglück herbeiführte haben, ist von 2000 Mark auf 5000 Mark erhöht worden.

— **Ein Raubmord** wird uns aus Oberamstadt (Odenwald) gemeldet: In der sogenannten Schenke in der Nähe von Ernsthofen im Kreise Dieburg wurde gestern Nach- mittag ein Raubmord verübt. In Abwesenheit des Wäcker's Neu- witz drang ein Dursche in die Wäcker's ein und überfiel die Frau mit ihren zwei Kindern. Ein Kind wurde durch Kesseltische ge- tödtet, das zweite, die 13jährige Tochter und die Frau Neuwitz wurden durch Kesseltische und Messertische so schwer verletzt, daß sie im Sterben liegen.

Wie die Staatsanwaltschaft mittelt, hat der Verbrecher, der in der Schenke in der Nähe von Ernsthofen die Frau des Wäcker's Neuwitz und die Tochter schwer verletzte und den Sohn tödtete, 140 Mark Bargeld geraubt und ist flüchtig. Der Täter ist der 1885 in Heidenbergen bei Heilbronn in Hessen geborene bei Neuwitz bedienter gewesene Tagelöhner Georg Josef Martin.

— **Feuer in einem Hotel.** In der vergangenen Nacht um 1 Uhr brach in dem oberen Raum des Hotels Silesia in Petersdorf i. Riesengebirge Feuer aus. Der Stiel ist vollständig wiedergebrannt. Heute morgen um 8 Uhr brannte noch das erste Stockwerk. 3 Kinder des Weibers Jand- ner, 2 Knaben von 9 und 10 Jahren und eine Tochter von 15 Jah- ren fanden ihren Tod in die Flammen. 8 bebrannte Mädchen wurden schwer verletzt. Die Entstehungsurache ist un- bekannt.

— **Große Unterschlagungen.** Nach einer Mitteil- ung des Berliner Staatsanwalts aus Arzheim in Holland ist nach Unterschlagung von 140 000 Gulden der Direktor des Bergschmelzwerkes u. Co. namens Conrad Konstant Lind alias Schmidt aus Arzheim flüchtig geworden. Er ist 34 Jahre alt, mittelgroß, von kräftiger, sehr schwerer Gestalt, hat vollstän- digen Schnurrbart, Pockennarben auf der Stirn und spricht ge- brochen deutsch und englisch. Nach ergänzenden Mitteilungen des niederländischen Posthalters in Berlin beträgt die Unterschlagung ungefähr 6 Millionen Mark. Es steht fest, daß Lind in Begleitung eines jungen Mannes bis zum 9. Sept. in einem Berliner Hotel logierte.

Er hat das Hotel, in welchem er nur mit einer Handtasche ver- sehen, eingekleidet war, mit der Angabe verlassen, nach Arzheim fahren zu wollen. Sein Gepäck habe er am Bahnhof Friedlandstraße gelassen. Ob die Angabe, wohin er abgereist ist, richtig ist, steht dahin. Auf die Ergreifung Lind's ist eine sehr hohe Belohnung aus- gesetzt.

**Lezte Nachrichten und Telegramme.**

\* **Schwerin, 16. Sept.** Die Weidung Berliner Blätter in der Sachsenberg-Angelegenheit, sei eine weitere Unterbindung gegen 7 Diktanten und 3 Anstaltsbeamte wegen Veruntreuung in Höhe von 22. 500 000 eingeleitet worden, außerdem nach Er- fundung an zuständiger Stelle jeder Weidung. Es ist wieder seitens des Untersuchungsrichters nach den Seiten des Ein- walt's

anwalts irgendwelche Untersuchung eingeleitet bzw. beantragt worden.

\* **London, 16. Sept.** Zu dem Streit der Eisen- bahnangestellten wird gemeldet, daß die Stimmgittel nicht vor dem 28. Oktober zurückgenommen werden, und die Entschlei- dung der Exekutive über das Resultat der Abstimmung nicht vor dem 1. November erwartet werden kann.

\* **Sofia, 16. Sept.** Die hiesigen Festlichkeiten an- läßlich der Anwesenheit des Großfürsten Vladimir und der russischen Deputation sind beendet und werden nun in Penza und an anderen Stätten der Erinnerung an den russisch- türkischen Krieg fortgesetzt. Gestern sind 3 Sonderzüge mit der Großfürstlichen Familie, dem Fürsten Ferdinand und den russischen und bulgarischen Offizieren und Würdenträgern nach Penza abgegangen.

\* **Hongkong, 16. Sept.** Ein hartnäckiges Gefecht von 12stündiger Dauer fand bei der Stadt Kungshou, gehörig zur Präfektur Jungshannin (Wonging Kwantung) statt. Die kaiserlichen Verpfändungen marschierten 60 Meilen von Kwan- sel und entsetzten schließlich die Stadt vor den Aufständern, die mit modernen Waffen versehen waren und die telegraphischen Leitungen einzeln geschnitten hatten. Es heißt, die Kaiserlichen seien ausmarchiert, die aus den Straits-Settlements nach Annam zurückgekehrt, von wo sie ihre militärische Ausrüstung brachten. Ein Kanonenboot patrouilliert die Küste ab, um den Schmuggel zu verhindern.

**Die Vorgänge in Marokko.**

\* **Paris, 16. Sept.** Der Deputierte Admiral Wienaim, welcher in der Kammer über die Aktion von Casablanca inter- pellieren will, ist dabeist eingetroffen und vom Admiral Phil- bert und General Drube in die Lage gesetzt worden, sich über die zu Lande und zur See getroffenen Maßnahmen genau zu orien- tieren.

\* **Paris, 16. Sept.** Nach hier eingegangenen Nachrichten verhandelt der Stamm der Schauja mit den anderen Stäm- men. Dies ist der Grund, weshalb ein Waffenstillstand erbeten und bewilligt wurde. Ein in Casablanca eingetroffener Abge- sandter der Schauja erklärte, daß wenn die anderen Stämme sich nicht mit ihm ins Einvernehmen setzen wollten, die Schauja zu Gewaltmaßnahmen greifen würde.

\* **Paris, 16. Sept.** Der Deputierte Admiral Genaim, welcher in der Kammer über die Aktion von Casablanca inter- pellieren will, ist dabeist eingetroffen und vom Admiral Phil- bert und General Drube in die Lage gesetzt worden, sich über die zu Lande und zur See getroffenen Maßnahmen genau zu orientieren.

**Die Engklita.**

\* **Rom, 16. Sept.** Die Engklita über den Modernismus, welche heute Abend vom „Operatore Romano“ veröffentlicht wird, stellt fest, daß der Modernismus sehr eine schwere Gefahr für die Kirche geworden und daß es eine der ersten Pflichten des Papstes sei, gegen die Ge- fahr Vorkehrungen zu treffen.

In eingehender knapper Weise stellt die Engklita den Modernismus und untersucht seine verschiedenen Richtungen in der Philosophie (Agnosticismus und Immanuelismus), im Glauben (Subjektivismus und Symbolismus) in der Theologie (An- wendung der sogenannten Richtungen) in der Geschichte, der Kritik und in den Reformen (Rationalismus, welcher die Grund- lage der Dogmen: Hierarchie und Disziplin untergräbt). Auf allem diesem müsse der Schluß gezogen werden, daß der Mo- dernismus eine Zusammenfassung aller Lebereten sei und daß er folgerichtig zur Gottesleugnung führen müsse. Jüggelle Wüßbegierde, Ehrgeiz, In- dividualismus, Unkenntnis, Nichtbeachtung der wahren, katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen katholischen Lehre seien das, was der Modernismus in einen beträchtlichen Teil der Katholiken, selbst des Klerus, gefäß habe.

Der Papst erinnert an die Maßnahmen, die Leo XIII. zur Bekämpfung herartiger Verirrungen getroffen hat und ordnet folgendes an:

- 1) Der Unterricht in der sch-mattischen Philosophie und Theologie in allen Seminaren und an allen katholischen Un- iversitäten mit Studiengängen für positive Theologie hat in auf- richtig katholischen Geiste zu erfolgen.
  - 2) Die Nordrouten müssen aus der Leitung und dem Unter- richt von den Seminaren und an den katholischen Universitäten entfernt werden.
  - 3) Die Bischöfe müssen, ebenso wie die Delegierten des Heiligen Stuhles, für die Herabhaltung des Klerus und der Gläu- bigen von der modernisierten Presse Sorge tragen.
  - 4) In jeder Diözesen ist für die Prüfung von katholischen Veröffentlichungen ein Revisorenkollegium einzusetzen. Ferner wird das Verbot Leo XIII. bestätigt, welches der Geistlichkeit unterjagt, ohne Erlaubnis des Bischofs Zeitschriften zu redigieren. Die geistlichen Mitarbeiter von Zeitschriften sind zu übermachen.
  - 5) Den Geistlichen ist es verboten, Kongresse abzuhalten, ab- gegeben von sehr seltenen Ausnahmefällen, in denen keine Gefahr des Modernismus, Protheismus und Rationalismus besteht.
- Ferner wird die Errichtung eines Ueber- wachungsrates in jeder Diözesen gegen die Verbreitung moderner Irrtümer angeordnet, worüber die Bischöfe an den Papst Bericht zu erstatten haben.

**Sur Arbeiterbewegung.**

oc. **Florsheim, 15. Sept.** Der Gipserstreit ist auf Anweisung der Zentralleitung in Hamburg als ausgiebigst eingestellt worden.

\* **Manchester, 15. Sept.** In einer heute Abend hier ab- gehaltenen Versammlung der Eisenbahnangestellten teilte der Sekretär des Verbandes der Eisenbahnangestellten, Mitglied des Unterhauses, Bell mit, die Exekutive habe beschlossen, über die Frage des allgemeinen Eisenbahnstreikes die Mit- glieder des Verbandes abstimmen zu lassen. Diese Abstimmung solle in der nächsten Woche stattfinden. Bell erklärte weiter, die bisherigen Maßnahmen seien nie mehr gerechtfertigt gewesen als jetzt. In den großen Versammlungen der Eisenbahnangestellten in Peterboro, Crew und in anderen Eisenbahnjahren, fand der Beschluß der Exekutive begeisterte Zustimmung. Die Kritik ist dadurch beschleunigt worden, daß mehrere Eisenbahngesellschaften es abgelehnt haben, mit dem Verbande der Eisenbahnangestellten über die Forderungen derselben in Verbindung, und erklärt haben, daß sie nur mit ihren eigenen Angestellten verhandeln würden.

Volkswirtschaft.

n. Mannheim, 16. Sept. Angeregt durch die höheren Auswertungen von den ausländischen Börsen, sowie durch die erhofften Fortschritte verkehrt auch der hiesige Markt in fester Haltung. Die Preise des offiziellen Mannheimer Kurblattes sind indes nur wenig geändert. Weizen Roggen notiert heute M. 20.75—21, Pfälzer Gerste M. 20.25—20.50 und badischer Hafer M. 19.25—19.50 per 100 Kgr. ab Mannheim. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen fest, Roggen, Gerste, Hafer und Mais unverändert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, per Kaffe, ein Rottweizen: Weizen, Misa 9 Pud 15/20 schwimmend M. 175.—, 9 Pud 85 schwimmend M. 179.—, da. Kalma August nach Wäster von M. 170 bis 180, Kaplata-Bahla-Blanca-Parletta sem. russ. schwimmend 80 Ka. zu M. 180.50, Kaplata-Bahla-Blanca-Parletta ober. Russ. 80 Ka. per Febr. M. 174.—, Molato or Santa Fe 80 Ka. schwimm. M. 173.50, Ramos 2 per August-September M. 172.—, da. Kalma August nach Wäster schwimmend M. 176.—, Roggen 9 Pud 10/15 p. prompt M. 160.—, da. 9 Pud 15/20 per prompt M. 161.50, da. bulgar. Rumän. 11/79 Ka. per September-Oktober M. —, Gerste russ. 89/80 Ka. per August-September M. 125.—, Donaugerste 89/80 Ka. je nach Qualität von M. —, Hafer russ. Elbau 46/47 Ka. Februar-März M. 123.—, Kaslata-Hafer l. a. q. 46/47 Ka. per Februar-März M. 122.50; Mais Kaplata rne terms per Februar-März in Süden M. 122.50, weißer Kaplata-Mais per Mai-Juni M. —, Weizen-Mais per Mai-Juni M. —, Donau-Mais rne terms August-September M. 114 und tale quale M. 104, Obeffa-Mais per August-September M. 115.—

Die Bayerische Notenbank teilt uns mit, daß sie am 1. Okt. in Lirfchenreuth eine Agentur errichtet, die der Filiale in Regensburg untersteht.

Die Straßburger Verlagsanstalt und Druckerei schlägt 7 1/2 Prozent (in l. V.) Dividende vor.

Bei der Kaufmännischen Bobingen in Augsburg ist das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres unglücklich. Es zeigt einen Nettogewinn von 142.425 M. (i. V. 156.107 M.). Nach Abschreibungen usw. ergibt sich ein Verlust von 6181 M. (i. V. 31.998 M.) zum Verteilung gelangen, wozu die besondere Rücklage herangezogen wird.

H. Rapp, A.-G. für Tiefbohrungen, Acherrieden. In der Generalversammlung vom 14. Sept. wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Gesellschaft bleibt bestehen. Das Geschäftsjahr wird auf das Kalenderjahr verlegt (bisher 30. Juni). Die Statuten werden dahin geändert, daß die Gesellschaft auch für eigene Rechnung Tiefbohrungen ausführen kann.

Die Vereinigte Tabakindustrie, A.-G. in Hamburg gibt bekannt, daß die serbische Monopolverwaltung mit ihr einen längeren Vertrag auf Lieferung sämtlicher Bigaretten für den Bedarf des gesamten Königreichs Serbien abschloß. Die Lieferung hatte bisher eine holländische Firma.

Berliner Verlagsbuchhandlung A.-G., Berlin. Unter dieser Firma wurde mit M. 600.000 Grundkapital eine neue Aktien-Gesellschaft gegründet. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren Bankier Siegmund Friedberg, Rechtsanwalt Hugo Caro, Rentner Max Gebauer, Rechtsanwalt Georg Binn, sämtlich in Berlin und General der Infanterie z. D. Hermann von Graberg in Charlottenburg und Paul Adler, Pastor in Berlin.

Schwierigkeiten einer Berliner Baufirma. Wir verlanen, befindet sich eine der größten Berliner Bauunternehmerfirmen in Schwierigkeiten und sucht ein Moratorium nach. Die Verbindlichkeiten betragen viele Millionen Mark, da die Firma im Westen der Stadt an großen Bauten stark interessiert ist. Es scheint, daß die Angelegenheit unter der Hand geordnet werden wird.

Preisrückgang für Weizen in der Schweiz. Die Mäster der Central-Schweiz beschlossen nach der „N. S. Ztg.“ die Preise aller Weizenarten von Nr. 1 bis Nr. 5 um Fr. 3 per 100 Kgr. zu erhöhen.

Die Getreidefracht von Newport nach Hamburg ist von 82 Pfg. auf 30 Pfg., die von Newport nach Bremen von 40 Pfg. auf 37 Pfg. und nach Antwerpen von 2 1/2 d auf 3 d ermäßigt worden.

Rückgang der Baumwollpreise. In den letzten Tagen haben die Baumwollpreise einen stärkeren Rückgang erfahren. In Liverpool notierte die Middlingware am 12. Sept. 7.19 d. (gegen den am 5. Sept. verzeichneten höchsten Stand 7.57 d.). In Newport betrug der Abschlag vom höchsten Kurs 0.65 Centis bis 12.90 Cent. Diese Abschwächung ist in der Hauptsache auf den durch den Regierungsbericht bewirkten Umkehrung der Anschauungen über die Erntemengen zurückzuführen. In dieser Beziehung ist es charakteristisch, daß nun sogar ein Ernterückgang von 15 Mill. Ballen als möglich hingestellt wird, während vor gar nicht langer Zeit eine Mehrernte von den an einer Preissteigerung interessierten Elementen als fast unabweislich bezeichnet wurde.

Der Verein deutscher Eisenbahnen hielt in Bernerode seine 29. Hauptversammlung ab. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Lage wurde folgendes beschlossen: Die Hauptversammlung stellt fest, daß die Werke auf allen Gebieten des Güterverkehrs durchaus gut beschäftigt sind. Dabei war es jedoch beauerlicherweise bisher nicht möglich, eine Spannung zwischen den Verkaufspreisen und den fertigen Erzeugnissen einerseits und den Einkaufspreisen für Rohstoffe, Brennstoffe, sowie Löhne andererseits zu erzielen, welche den Eisenbahnen einen angemessenen Gewinn bringen konnte. Eine Ermäßigung der Güterwarenpreise ist ausgeschlossen, weil die zu hohen Preisen getriggerten Abschlüsse für Rohstoffe jetzt erst zu rechter Wirkung kommen. Die Lager sämtlicher Werke und Händler sind fast vollständig geleert. — Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Stuttgart gewählt.

Der Verband des Stahlwerkverbandes in Produkten A betrug im August 1907: 521.469 Tonnen (Stahlgeschicht), stellt somit den höchsten Monatsverband des laufenden Jahres und den dritthöchsten überhaupt dar. Der Verband übertrifft den Juli-Verband um 33.048 Tonnen oder 6.76 Prozent und den August-Verband des Vorjahres um 43.812 Tonnen oder 9.17 Prozent. — An Halbzeug wurden im August verhandelt: 129.645 Tonnen gegen 121.574 Tonnen im Juli d. J. und 147.384 Tonnen im August 1906. An Eisenbahnmateriale 196.718 Tonnen gegen 187.151 T. im Juli d. J. und 146.354 Tonnen im August 1906 und an Formeisen 186.106 Tonnen gegen 179.701 Tonnen im Juli d. J. und 193.919 Tonnen im August 1906. — Der Augustverband in Halbzeug ist somit um 18.071 Tonnen, der von Eisenbahnmateriale um 567 Tonnen und der von Formeisen um 6406 Tonnen höher als im Vormonate. Der Halbzeugverband übertrifft die Beteiligungsschiffer für August um 14 Prozent. Gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres wurden an Eisenbahnmateriale 49.384 Tonnen und an Formeisen 2187 Tonnen mehr verhandelt, an Halbzeug 7739 Tonnen weniger. Der verhältnismäßige Anteil des Inlandes am Gesamtverband von Halbzeug war über 8 Proz. höher als im August 1906 und rund 14 Prozent höher als im August 1905; der Anteil des Inlandes am Halbzeugverband Jan. bis August stellte sich um rund 8 1/2 Prozent höher als in derselben Zeit 1906.

Telegraphische Handelsberichte.

Dividendensparungen. Das Brauhaus Nürnberg verzeichnet in dem am 30. d. ablaufenden Geschäftsjahre gegen das Vorjahr einen nicht unbedeutenden Mehrertrag. Die Dividende wird wieder auf 9 Pct. wie im Vorjahre gefaßt. — Bei der Parkbrauerei Zweibrücken-Pilsmaisen haben sich die ungünstigen Verhältnisse, unter denen die Brauerei im abgelaufenen Jahre zu arbeiten hatte, ebenfalls fühlbar gemacht, doch hofft die Gesellschaft ähnliche Resultate wie im Vorjahre (6 Pct.) zu erzielen.

Syros. Inneer argentinische Gold-Anleihe von 1907. Auf Antrag der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft, der Dresdener Bank und des Bankhauses Lazard Speyer-Glitten wurden 35 Mill. Gold-Pesetas der obigen Anleihe zur Frankfurter Börse zugelassen.

Finanzminister in der Türkei. Wie man der Bol. Correjo. aus Konstantinopel schreibt, verläutet in deutschen Finanzkreisen, daß ein englisch-österreichisches Syndikat sich gebildet habe, um das Finanzielles-Monopol in der Türkei zu erlangen. Das Syndikat würde sich verpflichten, der türkischen Regierung eine Anleihe von 80 Millionen vorzuschicken und ihr überdies einen bedeutenden jährlichen Gewinn sichern.

Adin, 16. Sept. In der Generalversammlung des Bacon-Eisen-Werks E. W. Adin u. Co in Adin bei Adin wurde mitgeteilt, daß die 2 ersten Monate des neuen Geschäftsjahres einen erheblich höheren Gewinn erbrachten als im Vorjahre. Der weitere Verlauf des Geschäftes hängt von der Gestaltung der Marktlage im In- und Auslande ab. Die Händler halten mit größeren Reserven zurück und kaufen nur für den unmittelbaren Bedarf. Das Werk sei indes noch für Monate zu lohnenden Preisen mit Arbeit hinführend versehen. Da der Absatz dringender erfolgt, sei anzunehmen, daß der tatsächliche Bedarf im Inlande fortbestehen wird.

Differenzen, 16. Sept. Der Aufsichtsrat der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 Pct. (wie im Vorjahre).

Nürnberg, 16. Sept. Nach heute hier eingegangenen Offerten, ermäßigt der Verband deutscher Messingwerke seinen Preis oberhalb um 6 Mark auf 158 Mark für Messingbleche und 148 Mark für Messingplatten; außerhalb des Spandauer lebende Firmen offerieren noch um 10 Mark billiger.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Weizen per Met., Mais per Met., etc.

Mannheimer Effektenbörse

von 16. September. (Offizieller Bericht.) Heute notierten: Billa, Hypothekbank 184.75 etwas bez., Aktien des Verein ehem. Rohrbr. 321 G., Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien 63.50 G., 64 G., Billa W. Maschinen- und Rohrbr.-Fabrik-Aktien 132 bez., Portland-Zementwerke, Heidelberg 160.50 G., Zellstofffabrik Waldhof 335 G., 337 G. und Zuderfabrik Waldhof 121.50 G. Tendenz: ziemlich fest.

Table of financial data including bank notes, bonds, and other securities with columns for item, price, and status.

Table of bank and insurance shares with columns for bank name, share price, and other details.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table of commodity prices for various goods like wheat, rye, and oil, with columns for item, price, and quality.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various companies and bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various international securities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for various banks and companies.

Table with columns for 'Staatspapiere, A. Deutsche' and values for various bonds and securities.

Table with columns for 'Aktien industrieller Unternehmen' and values for various industrial stocks.

Table with columns for 'Bergwerks-Aktien' and values for various mining stocks.

Table with columns for 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten' and values for various transport stocks.

Table with columns for 'Hauptbriefe, Prioritäts-Obligationen' and values for various bond issues.

Frankfurt a. M., 16. September. Kreditkassen 201.80, Staatsbahn 141.50, Lombarden 90.20, etc.

Sam Londoner Metallmarkt. (Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.) London, 12. September 1907. Kupfer: Die letztwöchentliche Preisreduktion...

Antimon zeigt bessere Frage und festere Tendenz. Wir notieren Pd. Sterl. 98-100. Silber ist wieder sehr knapp...

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 16. September 1907. Provisionsfrei!

Table titled 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' with columns for 'Käufer', 'Säufer', and various commodity prices.

Ueberseeische Schiffsahrts-Nachrichten.

New-York, 11. Sept. (Drachbericht der Hamburg-Amerika Linie.) Der Post-Dampfer 'Graaf Waldersee' ist am 11. September...

Wasserstands-Nachrichten im Monat Septbr.

Table with columns for 'Stationen', 'Datum', and 'Wasserstände' for various rivers.

\*) Windstill, Heiter, +11° R. Wasserwärme des Rheins 16° R. (Mitgeteilt von der Deutschen Schwimm- u. Badeanstalt.)

Gerantwärtlich: Für Kunst, Penzleton u. Vermittlung: i. V. Dr. F. Goldenbaum. Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Mich. Schöpfelder...

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit 'Mutter-Milchmehl'...

Darmstädter Möbelfabrik. Darmstadt, Heidelbergerstrasse 129. Kunstschreinerlei. Werkstatt für Wohnungs-Einrichtungen...

Akademie Friedberg. Polytechnisches Institut. Mannheim u. Elektro-Technikum. Bau-Ingenieur und Architekten.

Magen-Darm- und Zuckerkranken. Günther's Aleuronat-Gebäck. Wer sich für eine geeignete Ernährung interessiert...

Maschinenfabrik Wiesbaden. Schweißarbeiten in Eisen u. Bronze. Fassaden, Fenster, Treppen.

C. Krauss. Mannheim, Tullastrasse 10. 2191 173. Telephon 2203.

Wein. I. Müller, Weingutsbesitzer, Ludwigsbafen, Mittelbacht. 34. Preis: 50, 60, 70 Pfg. von 50, 60 Pfg....

Mietgesuche. Solcher Herr sucht bei guter Familie 1 oder 2 möblierte Zimmer...

Verkauf. Büffet. modern rich, sowie fein weißer verzin. Kinderwagen sehr bill. u. s. 11800. Jean Beckerstr. 4.

Aquarium. mit Steinbecken u. Springbrunnen billig zu verkaufen. 11758. Gontardstr. 21, part. rechts.

Verkauf. Mand-Flügel. Pianofl. sind ungleich die vorzüglichsten Instrumente.

Pianino. wenig gebraucht billig zu verkaufen, oder zu vermieten. 12763. Parkring 37b, 2. Etg.

Reitjagd. Wegen Kommandierung des Verfassers steht zum Verkauf: 6j. br. Hunterstute 170 groß.

Stellen finden. Junges. fana jüdisch oder i. J. Oktober 1893 geboren...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...

Mädchen. für Küche und Hausarbeit. 1099. Becker, Gieselsbühlstr. 3, 2. Et.

Zu vermieten. D 7, 16. Schöne, 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad...



